

Südlich von Ginzling am Taleingang des Floitentales wechselt der Gesteinstyp. Kennzeichnend für diese Serie ist eine Wechsellagerung von Biotit-Plagioklasgneisen, Biotit-Muskovit-Gneisen und dunklen Feldspatblasten-Gneisen. Durch die geringe Blastengröße und das massivere Gefüge unterscheiden sich diese Gneise deutlich von den vorher beschriebenen Augengneisen. Bemerkenswert ist in der Serie eine starke Durchtränkung mit heller granitischer Substanz. Diese Granitaplite (oder Aplitoide) zeigen deutliche Granatführung. Im weiteren Verlauf des Floitentales in der Nähe des Roßlahners treten verstärkt Biotit-Muskovitgneise und Amphibolite auf. Sehr gut aufgeschlossen dringt von unten ein saurer Granit (Typ Reichenspitze?) ein. Er zeigt zu dem umgebenden Gestein einen ausgezeichneten primärmagmatischen Kontakt mit Schollenbildungen und Migmatisationen ohne deutliche Merkmale einer Durchbewegung.

Der Nachweis eines immigrativen Magmatismus dürfte damit das erste Mal für diesen Bereich gegeben sein.

Südlich des Roßlahners folgt eine Serie von tonalitierten Augengneisen, Tonalitgneisen und Tonalitgraniten in mehrfacher Wiederholung.

Beim W. H. Steinbock durchquert das Floitental eine Serie von sehr typischen Hornblende-Biotit-Plagioklasgneisen und dunklen Glimmerschiefern. Sie zeigen keine oder nur sehr geringe Tonalitisierung aber bereichsweise deutlich eine Durchtränkung mit Apliten.

Beim Mannleck ist eine Zunge von Augen- und Flasergranitgneisen zu beobachten, nach denen talaufwärts bis zur Greizer Hütte eine hochteilbewegliche Serie von intensivst B-Achsig gefalteten Glimmerschiefern, Amphiboliten, Biotit-Plagioklasgneisen, Quarziten und Apliten folgt. Am Anstieg von der Seitenmoräne zur Greizer Hütte sind in dieser Serie zwei mehrere Meter mächtige Mylonithorizonte aufgeschlossen. Über einen migmatischen Übergangsbereich steht sie schließlich mit einem Tonalitgranit im Kontakt. Es sind hier alle Übergänge vom diskordanten Schollenkontakt bis zur diffusen Granatisierung und Tonalitisierung zu beobachten. Die Tonalitgranite zeigen oft im dm-Bereich Übergänge vom richtungslos körnigen zum gneisigen Gefüge, woraus eine syntektonische Platznahme und Erstarrung dieser Magmen abgeleitet werden kann.

Geologische Aufnahmen 1965 auf Blatt St. Georgen (124/3)

Von H. MOSTLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Für die zehn Tage, die zur Verfügung standen, wurden innerhalb der Schieferhülle speziell zwei Fragen behandelt. Einerseits war es Aufgabe einen Gesteinskomplex, der sich aus Serizit-Chloritschiefern in Verbindung mit geröllführenden Schiefen (Permotrias) zusammensetzt, über weitere Strecken zu verfolgen. Auf der anderen Seite wurde der Frage nachgegangen, ob echinodermenführende Brekzien-Kalke (Jura) in der „Klammkalkzone“ eine größere Verbreitung besitzen.

1963 wurde vom Verfasser die „Quarzit-Verrucanoserie“ aufgestellt. Die wesentlichsten Gesteinsglieder dieser stellen Serizitschiefer, Quarzit-Quarzitschiefer (teilweise mit Chloritoid-sprossung) und geröllführende bunte Schiefer. Der Verrucano i. e. S. setzt sich aus hellen, teilweise bunten (grün und lila) fleckigen Schiefen zusammen. Diese zeigen eine allmähliche Aufnahme von Tonschieferetzchen und Feingeröllen bis zu groben geröllführenden Schiefen (im Maximum 10 cm Kantenlänge). An Geröllen treten auf: Granit, Diorit, Quarzporphyr, Lydit, Restquarze und Tonschieferbrocken. Dazwischengeschaltet sind ortsweise dunkle 1–2 m mächtige schwarze Schiefer mit rosa Quarzgeröllchen, seltener kommen auch geringmächtige Diabaseinschaltungen vor.

Diese Serie konnte von E auf Blatt Wagrein (125/4) nach W bis zum W-Ende des Kartenblattes St. Georgen (124/3) verfolgt werden. Sie (bisher immer im Liegenden der „Klammkalk-Schwarzphyllitserie“ wobei als wichtigstes Leitgestein die geröllführenden Schiefer herangezogen wurden) konnten gut auskartiert werden: auf Blatt Wagrein (125/4) beiderseits des Tales von Mitterkleinarl (1010 m) am Fuß der Oberwand (westlicher Teil von 125/4 bei 1340 m); über das Großarlal hinweg zum Holzlehen hinauf (Blatt St. Johann 125/3 auf 1304 m) tauchen sie bei der Schiedalm unter die Klammkalke. Auf Kartenblatt Taxenbach (124/4) fehlen bisher die geröllführenden bunten Schiefer, doch glaubt der Verfasser, infolge Auftretens der Quarzit-Quarzitschiefer diese unter den Klammkalken bei der Huteralm (1276 m) wieder auftauchenden Gesteine zur „Quarzit-Verrucanoserie“ stellen zu dürfen. Die geröllführenden Schiefer tauchen im Wolfbachtal (124/3) sehr gut erschlossen in Verbindung mit Serizitchloritschiefern wieder auf. Die sie begleitenden Quarzitschiefer bis grünen Serizitschiefer treten in einer geschlossenen Folge in allen in diesem Raum zur Salzach entwässernden Bächen bis zum Westende des Kartenblattes 124/3 zutage, wie dies E. BRAUMÜLLER 1939 schon herausgearbeitet hat. Die „Quarzit-Verrucanoserie“ entspricht im wesentlichen der Wustkogelserie von G. FRASL 1958.

1939 beschrieb E. BRAUMÜLLER crinoidenführende Brekzien und Kalke aus dem Wolfbachtal (124/3). Dem Verfasser scheinen derartige Sedimente als Leithorizont recht bedeutend, da er auf Blatt Wagrein bei Lambach im Großarlal solche an der Basis der Klammkalke über 200 m verfolgen konnte. Auf Blatt St. Johann finden sich oberhalb Holzlehen auch dieselben echinodermenführenden Kalke (mit teilweise bis 40% Quarz-Feldspatdetritus, vereinzelt auch Glimmer). Eine Reihe von Dünnschliffen wurde angefertigt um die Echinodermenreste genauer zu studieren, bzw. um einiges über ihre Umkristallisation während der epizonalen Einformung zu erfahren. Gleichzeitig wurde erkannt, daß sich bei den crinoidenführenden Brekzien-Kalken BRAUMÜLLERS keine Unterschiede im makroskopischen und mikroskopischen Bild zu denen des Großarltales ergaben. Beiden gemeinsam ist die auffallende Quarzfeldspatführung. Sie stellen nach Ansicht des Verfassers die Basis der Klammkalke (diese führen sporadisch in höheren Abschnitten auch Crinoiden) dar und sind im Osten 2—4 m mächtig, können im W über 20 m mächtig werden. Damit hätten wir, wenn wir noch die Liegendanteile der „Klammkalk-Schwarzphyllitserie“ heranziehen, prostratigraphisch gesehen eine jurassische Schichtfolge mit folgenden Gliedern: Schwarzphyllite mit Liasbrekzien und sandigen Einschaltungen; darüber Echinodermenbrekzien, denen die teilweise recht mächtigen Klammkalke folgen.

Bericht 1965 über stratigraphische Untersuchungen auf Blatt Fieberbrunn (122/2)

Von H. MOSTLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Um über die Kartierungsergebnisse von OHNESORCE (geologische Karte von Kitzbühel und Umgebung, im Maßstab 1 : 25.000, welche einen Großteil des Kartenblattes Fieberbrunn umfaßt) hinauszukönnen, war es zunächst notwendig, gerade die Karbonatgesteine einer speziellen Aufgliederung zuzuführen. Neben einer rein lithologischen Gliederung war natürlich eine stratigraphische Einstufung der Karbonatgesteine genauso erstrebenswert. Aus diesem Grunde wurde eine Reihe von Feinprofilen durch die Karbonatgesteinfolgen gelegt bzw. daraus bankweise Probenmaterial aufgesammelt. Stichprobenartig wurden zuerst viele Profile (eine Arbeit über das bestens erschlossene Ladtal-Grundalm-Profil wird bereits in den Verh. d. G. B. A. abgedruckt) auf etwaige Mikrofossilführung (speziell Conodonten) überprüft und gleichzeitig einer näheren lithologischen Betrachtung unterzogen.